

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 581–590

1. Katalin Jesch: hier an der wende der zeit
2. Barbara Pumhösel: Oxymoron
3. Laurel Koeniger: Zeitlos verloren
4. Edith Moroder: Geschichtliche Fakten sind objektiv
5. Horst Weber: Der fünfte apokalyptische Reiter
6. Gaby Eder: Nordlicht
7. Stefan Walder: vietnam
8. Mirella Kuchling: Bestie Krieg. Eine Collage
9. Werner Schwarz: Mariupol
10. Rudi Lindorfer: Es wird einmal sein

Katalin Jesch: **hier an der wende der zeit**

hier an der wende der zeit
lebendiges blut in der erde
im todeskampf der tage
heimatlos im schutt
in der schwarzen stille der toten
versunken in auseinanderfallenden
schreit die asche
wie lange noch

zusammengepfercht in finsternissen
trauerweißgesichtige frauen
mit weinenden kindern
angehalten zu einer pilgerfahrt
die nirgendwohin führt
murmeln sie vor sich hin zerbrochene
gedanken aus fremden sprachen

treiben im wasser des schmerzes dahin
tauben schneiden ihre schicksale
ins licht mit den farben und gesten
von früher von ihren geliebten menschen
hoffnung tief im innern
gibt es noch
wir glauben und halten
halten sie hoch

Barbara Pumhösel: **Oxymoron**

Auf unsrer bunten Bienenweide
steht die Büschelblume Bienenfreund.
In der Erde Samen – Dunkelkeimer.

Die Bienen freuen sich. Die Kinder auch.
Nur Natur. Sonnenstrahlen wie in einem
Bilderbuch. Ein paar Jahreszeiten später

ist aus der bunten Bienenweide ein Minen-
feld geworden. Wer gibt die Befehle? Wie
viele produzieren? Wer führt sie aus?

Pläne und Displays abstrahieren, zeigen
maßstabgetreu Flächen und Linien – bloß
keine Wiesenblumen, keine Honigbienen.

Die Minen keimen nicht. Sie explodieren.

Laurel Koeniger: **Zeitlos verloren**

Zeitlos verloren
im Garten der Nacht
hat dein Wind mich getragen durch die rauchige Schlacht

vorbei an den Köpfen auf Speeren
an den Zungen im Boden
vorbei an dem schreienden Kind

hat dein Wind mich getragen, dein feuchtheißer Hauch aus dem Schoß deines Herzens.

getragen – hinfort – durch den Garten der Nacht

Edith Moroder: **Geschichtliche Fakten sind objektiv**

Geschichtliche Fakten sind objektiv, meint man. Aber sie werden subjektiv interpretiert – auf allen Seiten. Und auch überlieferte Erinnerungen verlieren ihr Gewicht, wenn sie nicht bewahrt und weitergegeben werden. Denn sie sind wertvoll, können unsere Auffassungen zurechtrücken, zumindest beeinflussen. Und nicht zuletzt Verantwortungen einklagen. Ich habe die Erzählungen meines Vaters noch im Ohr, der im Sommer 1942 als Sanitätsgehilfe der Wehrmacht den Ost-Feldzug miterlebte. Zu Fuß von – in der damaligen Schreibweise – Lemberg über Schitomir nach Kiew und weiter Richtung Osten, vom Dnjepr zum Don, von Charkow nach Woronesch, dann nach Rostow und bis vor Stalingrad. Sogar Fotos gibt es noch davon, ebenso beeindruckende wie bedrückende Bilder: lebenslang unauslöschliche, bittere Erinnerungen an einen Irrsinn, der Menschen in gefühllose Bestien verwandelte und viel zu viele unschuldige Opfer forderte. Und dennoch zugleich berührende Geschichten von mitleidigen Mütterchen, die immer noch ein Stück Brot, etwas Milch oder ein Ei für hungrige fremde Soldaten hatten und hergaben. Solche Erzählungen bekommen jetzt, da die Ukraine im klein gewordenen Europa so nahe rückt, einen ganz eigenen Beiklang. Wir haben uns zu lang in Sicherheit gewiegt, bewegt vom Nie-Wieder und fest überzeugt, dass dieser Wunsch alle Menschen guten Willens eint. Wenn

wir jetzt an einer Zeitenwende stehen, die wir längst hätten kommen sehen können, müssen wir erkennen, dass der Lauf der Geschichte immer noch von Einzelnen bestimmt wird – nicht vom Volk, und schon gar nicht von Frauen und Müttern – denn die geben ihr Gesicht nie dafür her.

Horst Weber: **Der fünfte apokalyptische Reiter**

Spätestens seit der Annexion der Krim durch Russland brausten die vier apokalyptischen Reiter, weiß, rot, schwarz, fahl, über die Städte und Fluren Europas und verkündeten unmissverständliche Botschaften. Zumindest für jene, die hören und sehen wollten, und die deutbaren und vielfach fassbaren Zeichen nicht selektiv ausblendeten. Im Schlepp der Vier ein fünfter Reiter, der, mit nacktem Oberkörper auf einem braunen Pferd ritt und eine weiß-blau-rote Fahne schwenkte, auf welcher ein weißes „Z“ prangte. Wenn der Wind den Stoff aufblähte, konnte man einen mit Unheil behafteten Slogan entziffern: HEIM INS REICH. Und wie ein Hahn am Mist krächte die Stimme des Reiters höhnisch in den zarten Duft des Frühlings und ließ den Weckruf der Vogelstimmen abrupt verstummen: Auferstanden, jawohl, nach 77 Jahren auferstanden, hi, hi. Hört ihr die Signale? Könnt ihr sie deuten? Das Reich ist größer als die Grenze steht. Heim ins Reich für alle Landsleute.

Damals, als ich die Alliierten düpierte, brauchten wir germanischen Lebensraum im Osten. Und es waren keine Seifenblasen, die ich gegen Osten blies. Nein, es waren Panzer im Blitzkrieg.

Jawohl, auferstanden. Auferstanden wie aus einer geplatzten Seifenblase gefallen. Und so lange die Welt besteht, werden immer wieder Seifenblasen platzen. Ich werde immer wieder auferstehen, hihi, wie ein Perpetuum mobile im Machtrausch. Mit neuen Gesichtern, aber den gleichen Absichten. Diesmal zieh' ich halt gen Westen, nicht unterm Hakenkreuz, sondern unterm „Z“.

Damals, 1938 in der Sudetenkrise, als ich die Unruhen in der Tschechoslowakei anstachelte, weil die Böhmen-Deutschen heim ins Reich wollten, und ich den Tschechen den Krieg androhte, da knickten die westlichen Demokraten, diese Weicheier, ein, gaben klein bei, wollten einen Krieg vermeiden und stimmten im Münchner Abkommen der Abtretung des Sudetenlandes an mein Reich zu.

Hihi, ein gelungener Test. Mein Pokern ging auf. Hätten Frankreich und England ihrerseits mit einer Kriegserklärung an mich gedroht, hätte ich mich immer noch mit einem Sonderstatus des Sudetenlandes, etwa einer Selbstverwaltung, zufrieden geben können. Aber sie drohten nicht und ich hatte mein eigentliches Ziel erreicht. Man muss halt eine Provokation auf ihre Tragweite richtig bewerten.

Ich höhne über die Naivität des Westens, hihi, der glaubt, ich würde mich mit dem Erreichten abfinden. Stillhalten fördert den Appetit auf Mehr. Damals schluckte ich den Rest von Böhmen und Mähren, um ihn zu germanisieren, und stellte die Slowakei unter meinen Schutz. Und lachte mir heimlich ins Fäustchen, ob der Ratlosigkeit der demokratischen Welt. Erst als ich ihre Entschlusslosigkeit nutzte und in Polen einmarschierte, mussten sie reagieren: und mein erster Schuss war der Startschuss zum Weltkrieg.

Und jetzt, da die Apokalypse über die Kornkammer Europas hereingebrochen ist und ein Leichentuch über das Land gezogen hat, unter dem sich der Geruch von Brandruinen mit der Ausdünstung von Verwesung mischt, den Hauch von Frühling verdrängend, ziehe ich mit meinen vier Kumpanen weiter. Mal sehen, wie weit ich wieder provozieren kann. An den Ufern der Ostsee werden wir das Nahen der Apokalypse verkünden und den Widerstandswillen der Demokratien ausreizen. Wir gießen russisches Öl in das Feuer des westlichen Misstrauens und warten auf den drohenden Weltenbrand.

Gaby Eder: **Nordlicht**

Neunzehneununddreißig irgendwann,
da brannte der Himmel feuerrot.
Sommer war's – bevor der Krieg begann.
„Das bringt uns Unglück, Kummer und Tod“,
sagte die Mutter und weinte fast.
„Das nennt man Nordlicht“, lachte ihr Sohn,
„was du immer für Ahnungen hast!“
Der Vater – er sagte keinen Ton,
strich seiner Frau bloß übers Haar.

„Wenn ich nur wüsst', wo er jetzt ist“,
klagte die Mutter nach einem Jahr.
Es war Krieg und der Sohn war vermisst.
Sie betete und wartete bang,
weinte sich schier die Augen leer
und hoffte ihr ganzes Leben lang
auf des Sohnes Wiederkehr.
Das allerschönste Abendrot
war ihr stets wie ein Licht des Nordens,
das sie erinnerte an den Tod
und des Krieges schrecklichen Mordens.

In Erinnerung an meine Großmutter aus dem Burgenland, deren Sohn im 2. Weltkrieg fiel.

Stefan Walder: **vietnam**

vietnam ruht sich
in unseren köpfen aus
schläft in unseren bäuchen

irgendwann
werden wir wieder aufwachen
und es ist krieg

vietnam ruht.

Mirella Kuchling: **Bestie Krieg ***
Eine Collage

Einer flog über das Kuckucksnest
Der Verlorene

The man who stole the sun
The Misfit(s)

Der Diktator
Der Schlächter

Tödliches Kommando

Denn sie wissen nicht, was sie tun
High noon
Die Faust im Nacken

Im Westen nichts Neues

Die durch die Hölle gehen
Last Resistance – im Kreuzfeuer
Todesmelodie

Nur ein einziges Leben

Vom Winde verweht

** Filmtitel, die mit ihrem Titel als Aussage für sich stehen*

Werner Schwarz: **Mariupol**

bei all den bildern
von drüben herüber
auf deinem schirm
schaust du
mit trockenen augen
und offenem mund
sprachlos
suchst
auf den listen des theaters
die freunde die kollegen
den clown
und die kinder
und die mütter dazu

Rudi Lindorfer: **Es wird einmal sein**

Es wird einmal sein, haben wir gedacht, dass Krieg sein wird und keiner würde hingehen. (Sogar Karten mit diesem Spruch habe ich verschickt.) Die Wirklichkeit ist – und war – dass, wo Krieg ist, die Menschen gehen müssen: Millionen auf die Flucht, vom Krieg Redende (говоря о войне – es sind viele!) ins Gefängnis, viel zu viele in Krankenhäuser und viel zu viele in den Tod, weltweit und täglich, nur dieses Mal in geografischer Nähe; doch: Der

Rubel rollt, denn: Die Industrie will beides und wir wollen es warm haben; und: Der sich wieder einmal selbst entlarvenden Dummheit, dass wer Frieden wolle rüsten solle, wird weiterhin, sogar verstärkt, gefrönt, doch: Da wird geistiges Potential in Vernichtung vergeudet anstatt in Lebenswertes geleitet und gefördert; und: Ein nicht gezeigtes Bild eines niedergebrannten, dem Erdboden gleich gemachten Dorfes, sei es in Amazonien, in Tigray, im Jemen oder sonst wo weit weg, enthält vor, die Bilder der Fensterhöhlen der Hausmauern in Mariupol erschüttern, zeigen das nicht begreiflich Ungeheuerliche einer Befehlskette; und doch: Da werden Geflüchtete – ohne etwa Einfluss darauf genommen zu haben – gleicher als gleich (George Orwell), da werden Menschen, die vor Bomben, Granaten und Geschossen flüchten mussten, klassifiziert, nämlich welcher Armee Waffen für sie lebensbedrohend waren; doch: Alle Waffen verletzen, verstümmeln, töten; und: Was wird Geflüchteten aus Russland zugestanden? Ist Russland, wie in Kriegstagen trotz und wegen NATO-Militärpräsenz in Afghanistan ein Innenminister, jetzt Kanzler, behauptet hat, ein sicheres Land, in das geflüchtete Friedensbewegte gewissenlos, das heißt überhaupt abgeschoben werden dürfen? und doch: Die notwendige Hilfe läuft gut, die Geflüchteten aus der Ukraine wurden nicht zum Verhandlungs-Objekt der EU-Staaten; doch: Besser wäre noch, die Hilfe wäre für alle gleicher.